

Die – fast – neue Orgel der Stadtkirche Böckingen

Eine Orgel wechselt die Neckarseite

Hans-Martin Braunwarth und Lukas Degler

In den letzten Jahren gab es in unserer Landeskirche einige größere Orgelneubauten (z. B. in den Stadtkirchen in Aalen, Ludwigsburg oder Vaihingen/Enz, Johanneskirche Künzelsau, Martinskirchen in Langenau und Möhringen, Klosterkirchen Alpirsbach und Maulbronn, Chororgel Ulmer Münster¹), die alle eine Gemeinsamkeit haben: Die abgängigen Vorgängerorgeln wurden nicht aus Geschmacks- oder gar ideologischen Gründen ersetzt – wie das vor 50-70 Jahren durchaus der Fall gewesen sein könnte –, sondern aus Gründen ihrer desolaten Zustände:

Es handelte sich um Orgeln aus den 50er bis 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, gebaut von meist großen Orgelbaufirmen, die damals in hohen Stückzahlen, dafür aber nicht immer in höchster künstlerischer Ausführung, Orgeln „produzierten“. Dies zeigte sich z. B. an der Verwendung „neuer“ Materialien wie Kunststoffen, Schaumstoffen oder thermisch nicht entspanntem Metall, die sich inzwischen als ungeeignet gegenüber den seit Jahrhunderten im Orgelbau bewährten „Playern“ wie Leder, Filz oder Eisen entpuppten. Oder an einer fragwürdigen inneren Organisation mit gefährlichen Kletterpartien für stimmende/wartende Orgelbauer. Oder an wegen ihres Eigengewichts wie Regalbretter durchhängenden Windladen aus Spanplatten (!), die weder an den Schleifen noch an den Ventilen dicht waren.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass fast alle diese Vorgängerorgeln in den späten 1990er oder frühen 2000er Jahren schon einmal umfangreich saniert worden waren und man daraufhin hoffte, die grundsätzlichen Probleme der Instrumente „wegrenoviert“ zu haben. Wiederum 15 bis 20 Jahre später hat sich dies leider nicht bewahrheitet: Die Substanz blieb im Grunde unverändert, damals vermeintlich gelöste Probleme traten wieder auf – oder ähnliche an anderer Stelle.

Vorwürfe deswegen sind weder den Gemeinden noch den sanierenden Orgelbaufirmen oder den Sachverständigen zu machen, weil schließlich ernsthafte Lösungen gesucht und probiert wurden. Aber nun abermals diese Orgeln renovieren? Und in 20 Jahren schon wieder?

Deshalb dachte man nachhaltiger und langfristiger, machte einen deutlichen Schnitt und baute die Instrumente von Grund auf neu mit langlebigen, seit Jahrhunderten im Orgelbau erprobten Materialien und Methoden.

Vor dieser Entscheidung standen schon vor 25 Jahren die Verantwortlichen der damaligen Kreuzkirchenge-

Disposition der Seifert-Orgel von 1999

| I. Manual C-c'''' | II. Manual, Schwellwerk C-c'''' | Pedal C-g' | Koppeln |
|---------------------|------------------------------------|---------------|-----------------|
| Pommer 16' | Gedackt 8' | Subbass 16' | II/I, I/P, II/P |
| Principal 8' | Salicional 8' | Octavbass 8' | Sub II/I |
| Gemshorn 8' | Schwebung ab c0 8' | Spitzflöte 8' | Sub II/II |
| Octave 4' | Rohrflöte 4' | Octave 4' | 2 Tremulanten |
| Nachthorn 4' | Nazard 2 2/3' | Fagott 16' | Spielhilfen |
| Principal 2' | Waldflöte 2' | Trompete 8' | |
| Mixtur 4fach 1 1/3' | Terz 1 3/5' | | |
| Trompete 8' | Oboe 8' | | |
| | Klarinette 8' | | |

meinde Heilbronn, deren Weigle-Orgel aus den 60ern schließlich im Jahre 1999 durch die Orgelbaufirma Seifert aus dem niederrheinischen Kevelaer technisch erneuert wurde: Es entstand im Grunde eine neue Orgel mit neuen Windladen, neuen mechanischen Spieltrakturen, neuer elektrischer Registertraktur mit verschleißarmen Registerzugmagneten, neuem Schwellkasten, neuer elektrischer Manualkoppelanlage inklusive Suboktav-Koppeln, aber mit altem Spieltischinte-

riour im typischen „Weigle-Style“ der ursprünglichen Erbauerzeit.

Neu waren auch die Zungenregister sowie die Streicherstimmen, die schließlich mitsamt des guten Bestandspfeifenwerks durch den damaligen Intonateur der Firma Seifert und gleichzeitig in Personalunion Organist der Heilbronner Kreuzkirche, Andreas Saage, klanglich neu gestaltet wurden. Ein Bild dieser Orgel ist auf der hinteren Umschlagseite zu sehen.

Zeitsprung:

Im Jahr 2020 soll eben diese Heilbronner Kreuzkirche entwidmet und das Gebäude verkauft, die Orgel bis Mitte 2021 abgebaut werden. Die Frage eines neuen Aufstellungsortes der Orgel führt in den Gremien der inzwischen umbenannten Emmaus-Kirchengemeinde sowie in der Gesamtkirchengemeinde zu kontroversen Diskussionen; der zuständige Orgelsachverständige² hofft, dass die neueste evangelische Orgel Heilbronns³ nicht einfach nach „Irgendwo“ verkauft wird, sondern in der Region bleiben kann.

Ideen eines umgestalteten Wiederaufbaus in der in den kommenden Jahren neu zu gestaltenden Martin-Luther-Kirche der Emmausgemeinde, einer spielfertigen Zwischenaufstellung in einer anderen Heilbronner Kirche, einer klimatisierten mehrjährigen Container-einlagerung entstehen und werden wieder verworfen. Was soll mit der Orgel geschehen?

Gleichzeitig beschäftigt man sich auf der anderen Neckarseite, genau der Kreuzkirche gegenüber, in der Stadtkirche Böckingen mit einer in nächster Zeit

anstehenden umfangreichen Renovierung und/oder Modernisierung der dortigen Orgel. Ein Fall wie oben beschrieben: Das Instrument aus den späten 70er Jahren, aber ganz im Stil der 60er mit Kunststoffen, Aluminium, Einheitswindladen und neobarock-spitziger Disposition erbaut, das Ganze schon einmal in den 1990er Jahren renoviert.

Und nun eine bevorstehende Orgelsanierung, die schon in der Kostenschätzung im oberen fünfstelligen Euro-Bereich angesiedelt ist⁴. Lohnt sich dies? Kann eine Sanierung in Anbetracht der Substanz als nachhaltige Investition angesehen werden?

In diesem seltsamen „Orgel-Vakuum“ zweier nur durch den Neckar getrennter Kirchengemeinden – beide nicht recht wissend, wie es mit ihren Instrumenten weitergehen soll und beide auch nichts von den jeweils anderen Orgelproblemen gegenüber wissend – spannen sich nun, bildlich gesprochen, feine Fäden vom einen zum anderen Flussufer in Form von subtil vorführenden Gesprächen zwischen Pfarrer*innen, Kantorenehepaar und Orgelsachverständigen. Und siehe da, die einen sind froh und die anderen erstaunt ob der sich auftuenden Möglichkeit: Warum soll nicht eine hochwertig gebaute Orgel einfach die Neckarseite wechseln?

In erfreulich offenen und schließlich konstruktiven Sitzungen zwischen den beiden Kirchengemeinden und dem Sachverständigen entwickelten sich Konzepte und schließlich konkrete Planungen zum „Orgeltransfer“. Die Kirchengemeinde Böckingen nutzte das „Jahr der Orgel“ 2021, um mit vielen Aktionen das Orgelprojekt in der Gemeinde bekannt und beliebt zu machen. Mit gutem Erfolg:

Bereits im Februar 2021 erfolgte die Ausschreibung der Arbeiten bei drei renommierten Orgelbaufirmen, im Frühsommer dann die Auftragsvergabe an die Werkstatt für Orgelbau Mühleisen in Leonberg. Letztendlich ging auch in dieser Zeit der konkrete Orgelverkauf zwischen den beiden Kirchengemeinden über die Bühne, da die „Deadline“ des Orgelabbaus zum Ende August 2021 eingehalten werden musste. Mit einem Team von ehrenamtlich unterstützenden Helfern aus Böckingen baute nun die Orgelbaufirma das Instrument in der Kreuzkirche ab, reinigte und verpackte es für den Transport. Auf der anderen Neckarseite in der Böckinger Stadtkirche angekommen, wurde die Orgel auf den glücklicherweise großen Seitenemporen sicher gelagert.

Denn bevor die neue Orgel aufgebaut werden konnte, musste das Bestandsinstrument den Platz räumen. Von Oktober 2021 bis September 2022 wurden mit Hilfe eines Gebrauchtorghändlers Interessenten aus Belgien, Österreich, Italien, Frankreich und dem Odenwald auf die Orgel aufmerksam, die leider alle wieder absprangen. Eine polnische Orgelbaufirma konnte dann doch etwas mit der Orgel anfangen, erwarb das Instrument und baute es im Oktober 2022 ab.

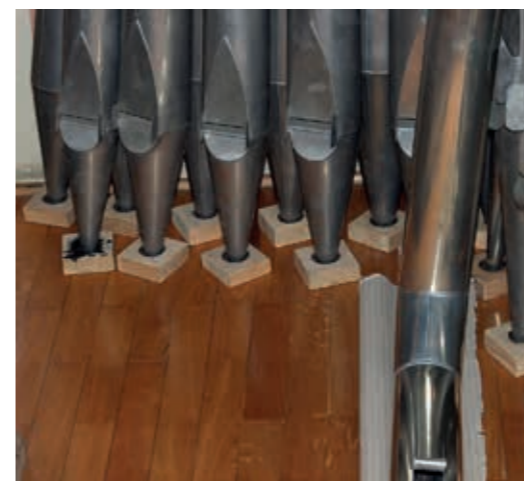
Hier war nun Fingerspitzengefühl gefragt: Das historische Gehäuse sollte selbstverständlich samt den Prospektpfeifen in der Kirche bleiben. Denn die neue Seifert-Orgel passte wie angegossen in das Gehäuse von 1901. Die zeichnerische Planung des Orgelaufbaus im historischen Gehäuse tätigte die Orgelbaufirma Mühleisen bereits zur Angebotsabgabe auf genaue Art und Weise. Bauseitige Sanierungen und Änderungen des Emporenbodens und der Abtreppe im Standortbereich der neuen Orgel schlossen sich an



Hans-Martin Braunwarth (geb. 1982 in Ulm) studierte nach einer Ausbildung zum Orgelbauer Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen. Von 2010 bis 2020 war er Kantor und Organist an der Heilbronner Christuskirche. 2011 wurde er zudem zum Orgelsachverständigen der Evang. Landeskirche Württemberg berufen. Seit 2021 ist er hauptamtlicher Kirchenmusiker der Evang. Kirchengemeinde Schnaitheim.



Lukas Degler wurde 1997 in Stuttgart geboren und besuchte bis 2014 das Gymnasium. Danach besuchte er die einjährige Schreinerfachschiele und absolvierte dann eine dreijährige Ausbildung zum Orgelbauer bei Firma Mühleisen in Leonberg, wo er nun für die Konzeption, Mensuration und Intonation verantwortlich ist. Studienfahrten zu historischen Instrumenten im In- und Ausland, 2024 soll der Meisterkurs in Ludwigsburg folgen.



eingelagerte Orgelteile in der Stadtkirche Böckingen



und erfolgten in guter Absprache zwischen Kirchengemeinde, ortsansässigen Handwerksbetrieben und der Orgelbaufirma.

Noch vor Weihnachten 2022 begannen die Mitarbeiter der Firma Mühleisen mit dem konkreten Orgelaufbau (Stellen der Träger, Legen der Windladen und Positionierung des Spieltisches), damit für die gut besuchten Gottesdienste und Konzerte über die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel ausreichend Sitzplätze auf den Kirchenemporen zur Verfügung standen. Ein paar wenige Umbauarbeiten mussten vorgenommen werden: Weil die Orgel weiter vorne auf der Empore platziert wurde, bekam das hinterständige Pedalwerk neue, leicht eingezogene Seitenwände aus Nadelholz. Die Windanlage erfuhr an den Balgregelungen eine Überarbeitung, Auslässe wurden gebohrt, Windkastenspunde neu abgedichtet und die Winddrücke neu eingestellt. Und die elektrische Registertraktur bekam eine Überarbeitung nach geltenden Sicherheitsregularen der Elektrotechnik.

Im klanglichen Bereich stand die herausfordernde Tatsache im Mittelpunkt, dass die kräftig klingende und auf den halligen Raum der Kreuzkirche ausgelegte Intonation der Orgel, von Andreas Saage seinerzeit als ein eher in Richtung französische Romantik blickenden klanglichen Fundus geschaffen, für die akustisch vollkommen anders angelegte Böckinger Stadtkirche angepasst werden musste.

Die Holzdecke der Stadtkirche mit ihren harten Abstrahlungsflächen trägt dazu bei, den Klang möglichst direkt in den Kirchenraum zu transportieren. Es musste genau ausgelotet werden, dass der Klang an keiner Stelle knallig, aber überall präsent im Raum vernehmbar ist. Beim Festlegen der Probetöne wurden die Winddrücke etwas moderater eingestellt, um einen möglichst entspannten und ruhigen Ton zu erhalten. Wichtig war dabei, die Pfeifen mit möglichst ungebremsten Windwegen frei zu intonieren, so dass ein obertöniger und dennoch verschmelzungsfähiger Klang entstand. Das war unter anderem durch den maßvollen Einsatz von Kernstichen, der Erhöhung der Aufschnitte einiger Register sowie einer abgestimmten Kernposition und etwas weiteren Kernspalten möglich. Typisch für die Böckinger Orgel sind jetzt der leuchtende Principalklang, welcher sich mit dem charakteristisch färbenden Klang der Aliquoten im Schwellwerk verbindet, das tragfähig-mitwachsende Bassfundament sowie die lieblich-sprechenden Flöten oder die mystischen Streicher und feinen Schwebungsklänge. Mit der Subkoppel lassen sich fast schon historisch anmutende Plenen mit



5 1/3' Quint- und 3 1/5'-Terzklängen erreichen, die fünf farbigen Zungenregister komplettieren den Registerfundus von der lyrischen Oboe über die färbende Klarinette bis zur festlichen Trompete. Zusätzlichen Esprit erlangen diese Klänge durch eine moderne, ungleichstufige Temperierung des Intonateurs.

Der schon vorhandene romantische Duktus des Instruments (angelegt vor allem durch die grundtönigen Register im Schwellwerk und die dortigen beiden Zungenstimmen Oboe und Klarinette) bekam nun durch die Neuintonation gewissermaßen einen „klanglichen Vorlauf“, der dem süddeutschen Spätbarock am Ende

des 18. Jahrhunderts entspringt und sich auf ausgezeichnete Art und Weise miteinander ergänzt und verbindet.

Anstelle in immer wieder notwendig werdende Renovierungen und Sanierungen der Orgel aus den 70er Jahren investieren zu müssen, die zu einem Großteil aus nicht beständigen Materialien gebaut war und klanglich eigentlich auch nicht überzeugen konnte, wurde die im Blick auf zukünftige Generationen vermutlich nachhaltigste Alternative gewählt:

Die Stadtkirche Böckingen erhielt ein praktisch neu- und hochwertiges Instrument, das sicherlich für viele

Jahrzehnte mit seiner Klangpracht- und fülle zum Lobe Gottes erklingen wird. Und alle sind froh, dass zum Erreichen dieser Nachhaltigkeit die Orgel letztendlich „nur“ die Flusseite wechseln musste ...

Anmerkungen

- 1 Nennung unvollständig und Reihenfolge ohne Wertung.
- 2 In diesem Fall der Autor dieses Artikels.
- 3 Seit 1999 entstand in den evangelischen Heilbronner Kirchen kein Orgelneubau mehr.
- 4 Orgelgutachten mit Kostenschätzung des Orgelsachverständigen aus dem Jahr 2019.

Die – fast – neue Orgel in der Stadtkirche Böckingen: Wunderbare Einheit von Kirchenraum und Orgel